

Table Ronde vom 16.10.2023

Thema: Norm / Sujet: Norme



Invitées: Petra Bleisch Bouzar (HEP | PH FR)
Joanna Lafine (Balkan School of Languages)
Marie-Anne Morand (Institut de plurilinguisme/UNIFR)
Silvia Natale (UNIBE)

Modératrice: Giulia Berchio (Institut de plurilinguisme/PHGR/UNIBE)

Was ist Norm und wer definiert sie?

«Übereinkunft, wie man etwas tun, sich vorstellen oder handeln sollte!»
Petra Bleisch

«Es ist situationsbedingt, wie eine Norm aussehen soll, ist kontextabhängig und ist ausserdem historisch gewachsen.»
Marie-Anne Morand

«(...) insbesondere in einer Gruppe fördert die Norm das Verständnis.»
Silvia Natale

«Dans le cadre de l'enseignement d'une langue étrangère (...) ce que les manuels de grammaire par exemple transmettent, par exemple la syntaxe.»
Joanna Lafine



Die kritische Masse der Sprecher (Gruppe innerhalb einer Gesellschaft) definiert die Norm.

Sprachnormen im Bildungsprozess

- Weg von der Grammatik als Präskription, gewisse agrammatische Anteile in der Jugendsprache gelten nicht als "falsch" in der Peer-Diskussion, sondern sind in diesem Kontext "richtig".
- Eigene Sprachnormen als identitätsbildend und darum zentral in der Entwicklung von Schüler*innen. Jugendliche brauchen eine von Erwachsenen losgelöste Sprachnorm, um sich von ihnen abzugrenzen.
- Den Kindern und Jugendlichen müssen Normen bekannt sein, damit sie auch die Abweichung von der Norm einordnen können.
- Metalinguistische Diskussion als Grundlage, um über Normen sprechen zu können und auch um Möglichkeiten zu geben, bestehende Normen zu hinterfragen.

"Sprache ist das mächtigste Instrument, welches wir haben, um zu handeln und um behandelt zu werden."

Silvia Natale

In der Schule wird zu wenig über die Wirkung der Sprache oder gewissen Sprachnormen diskutiert (Höflichkeit, Distanz etc.).

Das Verständnis kann dabei in einem direkten Zusammenhang damit stehen, wie oft über Sprache und ihren Kontext gesprochen wird.



Koexistenz von Norm und Fehler im schulischen Kontext

- Sprachliche Fehler, egal auf welche linguistische Ebene bezogen, können eine Stigmatisierung hervorrufen, welche sich negativ auf persönliche, berufliche und soziale Felder auswirken kann.
- Sowohl Lehrpersonen als auch Peers bewerten Sprechweisen, welche von der Norm abweichen, negativ.
- Im schulischen Kontext muss das Bewusstsein für den stetigen sprachlichen Wandel, welchem wir unterzogen sind, verstärkt werden
- Fehler als Quelle von Wissen, wodurch der Blick weg vom Defizitorientierten gelenkt wird und so auch eine mögliche Angst vor Fehlern im Fremdsprachenunterricht genommen werden kann.

Offene Fragen

- Unterschied zwischen einfachem Mitteilen eines Bedürfnis oder einer Absicht und dem Bestehen eines Sprachdiploms: Fehler werden nicht in jedem Kontext als gleich gravierend gewertet.
- Wie breit darf die "Marge" sein, mit welcher wir bestimmen, ob ein Fehler nun akzeptiert wird oder nicht?
- Wie kann mit dieser Ambivalenz im Fremdsprachenunterricht umgegangen werden, auch im Hinblick auf die Gefahr einer Stigmatisierung in weiten Teilen des Lebens?

Der Kontext, seine Individuen und der Kommunikationszweck bestimmen die Norm!

Sprachregisterkompetenzen als Instrument für die Schüler*innen: Wann spreche ich wo, mit wem, wie?
Es gibt kein richtig oder falsch, der Kontext ist entscheidend!

Quellenverzeichnis:

Schmid, S., Morand, M. A., & Schwab, S. (2023). Multiethnolektales Zürichdeutsch: Dialekttransformation und soziolinguistische Wahrnehmung. In M. Albers, B. Colcuc, V. Gacia, C. Mütter, & M. Schmerbeck (Eds.), *JournalLIPP*, Nr. 8 (S. 71-85). München.

Berthele, Raphael. (2012). The Influence of Code-Mixing and Speaker Information on Perception and Assessment of Foreign Language Proficiency: An Experimental Study. In: *International Journal of Bilingualism*, 16(4), 453-466.

